

Ritt auf der Rasierklinge

Professorendämmerung I: „Professor Lear“ am Tübinger Zimmertheater

Tübingen, heißt es, hat keine Universität, sondern *ist* eine Universität. Der Wissenschaftsbetrieb ist nicht nur größter Arbeitgeber im schwäbischen Städtchen, sondern seit Jahrhunderten die alles beherrschende Institution. Und Walter Jens gilt, neben Ernst Bloch, als Lichtgestalt der neueren Zeit an Tübingens Uni. In Joachim Zelters „Professor Lear“ am Tübinger Zimmertheater ist der greise Rhetor als großer Abwesender, als stummer Gast mit am Tisch eines allmählich in den Alzheimer-Abgründen versinkenden Starprofessors. Der wirkliche Walter Jens leidet bekanntlich an Demenz im Endstadium. Dass sein Schicksal Anlass für Zelters Komödie war, ist kaum von der Hand zu weisen, selbst wenn der Autor und der Regisseur Christian Schäfer dies nachträglich und leicht erschrocken zu leugnen versuchen.

Zelters Professor Eiger („Die Eiger-Nordwand des Denkens“) ist zuerst einmal ein selbstgefällig um sich kreiselndes Gehirntier, dem der dialoggewitzte Dramatiker reichlich Furor Thomas-Bernhardscher Prägung mitgibt. Vilmar Bieri spielt diesen Schwadronneur des ungeheuren Wissens mit Elan und auf hoher Betriebstemperatur, und Nicole Schneider gibt die stoische Frau an seiner Seite. Das ist ganz lustig und pointiert, zumal noch eine rotzig punkige Enkeltochter (Hannah Kobitzsch) den häuslichen Akademikerladen aufmischt. Doch dann schleichen sich kleine Unsicherheiten und Unpässlichkeiten ein. Das Buch, verkehrt herum gehalten; die Kaffeetasse, auf dem Wurstteller abgestellt. Die scheinbar heile Professorenwelt gerät ins Wanken. Und ihr Instrument, die Sprache, kommt ins Rutschen. Der gelernte Anglist Zelter hat seine

Demenz-Dramödie von der Professorendämmerung geschickt mit jener anderen, viel älteren Geschichte einer Verstörung verknüpft, mit Shakespeares „König Lear“. Denn auch Lear gleitet ab in den Wahn, verliert Hab und Gut, Verstand und Güte. Der närrische Alte, am Ende ist er die gespaltene, disparate Person aus Eiger und Lear: Ein starkes Stück, das sich als Gratwanderung erweist, als ein Ritt auf der Rasierklinge, immer kurz vorm Scheitern. Doch Respekt – das Wagnis gelingt.

die deutsche bühne
07/10